

# Helden eines Landes, das es nicht mehr gibt

Die Transformationen des Gedenkens an gefallene sowjetische Soldaten und Veteranen des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine



Olha Martyniuk: Helden eines Landes, das es nicht mehr gibt



© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH  
ISBN Print: 9783525303351 — ISBN E-Book: 9783647303352

Olha Martyniuk: Helden eines Landes, das es nicht mehr gibt

# Schnittstellen

## Studien zum östlichen und südöstlichen Europa

Herausgegeben von  
Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer

Band 29

Olha Martyniuk

# Helden eines Landes, das es nicht mehr gibt

Die Transformationen des Gedenkens  
an gefallene sowjetische Soldaten und Veteranen  
des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der *Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien* der Universität Regensburg, des *Zentrums Erinnerungskultur (ZE)* an der Universität Regensburg und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Die Arbeit wurde im Jahr 2024 von der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,  
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,  
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Skulpturale Komposition »Die Erzwingung des Dnipro«  
auf dem Gelände des Nationalmuseums für die Geschichte der Ukraine im  
Zweiten Weltkrieg. Kyjiv, 31.08.2021. © Foto: Olha Martyniuk

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen  
Korrektorat: Volker Manz, Kenzingen  
Satz: textformat, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage** | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)  
E-Mail: [info@v-r.de](mailto:info@v-r.de)

ISSN 2566-6614  
ISBN 978-3-647-30335-2

# Inhalt

<b>Abkürzungsverzeichnis</b> . . . . .	10
<b>Danksagung</b> . . . . .	11
<b>1. Einleitung</b> . . . . .	13
1.1 Ukrainische Geschichtspolitik mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg . . . . .	14
1.2 Forschungsstand und Überlegungen zur sowjetischen Darstellung von Soldaten . . . . .	17
1.3 Forschungsfrage und theoretische Einbettung . . . . .	27
1.4 Fallstudien . . . . .	31
1.5 Mnemonische Akteure . . . . .	34
1.6 Struktur . . . . .	42
1.7 Quellen . . . . .	44
<b>2. Feierlichkeiten, Dankbarkeit und das Gedenken an die gefallenen Soldaten und Veteranen des Zweiten Weltkriegs</b> . . . . .	47
2.1 Sowjetische Feierlichkeiten zum Tag des Sieges . . . . .	47
2.2 Der Tag des Sieges und die Unabhängigkeit: Die Dynamik der ersten Feierlichkeiten Anfang der 1990er-Jahre auf lokaler Ebene . . . . .	50
2.3 Die Tage des Sieges und ihre (un-)veränderlichen Feiern . . . . .	58
2.3.1 Sowjetische Nostalgie und Jahrestage des Sieges in Zaporizžja . . . . .	60
2.3.2 Die friedliche Vereinbarkeit der verschiedenen Symboliken während der Jahrestage des Sieges in Vinnycja . . . . .	67
2.3.3 Jahrestage des Sieges zum Gedenken an die Gefallenen und Toten in Ternopil’ . . . . .	68
2.4 Russische Praktiken und der Kampf um Symbole in der Ukraine bis 2013 . . . . .	71
2.4.1 Zaporizžja und Russland: Eine dauernde Zusammenarbeit . . . . .	76
2.4.2 Der Kampf gegen russische Praktiken und sowjetische Symbole: Das Beispiel VO »Svoboda« in Ternopil’ . . . . .	81

2.5	Durchführung der Veranstaltungen nach der Entkommunisierung und Gewöhnung an neue Symbole . . . . .	87
2.6	Im Widerstand gegen die Entkommunisierung: »Unsterbliches Regiment« in der Ukraine . . . . .	97
2.7	»Ein Veteran sollte stolz klingen«: Strategien der sozialen Unterstützung für Veteranen in Städten . . . . .	105
2.8	Veranstaltungen zur Umbettung der sterblichen Überreste gefallener Soldaten . . . . .	109
2.9	Reenactors und ihre Repräsentationen der sowjetischen Soldaten . . . . .	111
2.10	Schlussfolgerungen . . . . .	116
<b>3.</b>	<b>Das Gedenken an die sowjetischen Soldaten in Texten . . . . .</b>	<b>119</b>
3.1	Grüße der Präsidenten zum Tag des Sieges . . . . .	119
3.2	Grüße der örtlichen Behörden zum Tag des Sieges . . . . .	123
3.3	Buchveröffentlichungen über sowjetische Soldaten . . . . .	127
3.4	Schlussfolgerungen . . . . .	139
<b>4.</b>	<b>Darstellungen der Soldaten und Veteranen in lokalen Museen . . . . .</b>	<b>141</b>
4.1	Das Nationalmuseum für die Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg als Hauptinstitution zur Darstellung der sowjetischen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs . . . . .	143
4.2	Okkupationsmuseen als Form der Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in Ländern, die Teil der UdSSR waren . .	147
4.3	Die Umgestaltung der sowjetischen Ausstellungen in den Museen für Landeskunde . . . . .	155
4.3.1	Museum für Landeskunde in Zaporizžja . . . . .	156
4.3.2	Museum für Landeskunde in Vinnycja . . . . .	161
4.3.3	Museum für Landeskunde in Ternopil' . . . . .	165
4.4	Interpretation der Sowjetunion als Besatzungsmacht im Museum für politische Gefangene in Ternopil' . . . . .	174
4.5	Industrie- und Militärgeschichte von Zaporizžja im Bohuslajev-Museum für Technik . . . . .	176
4.6	Neue Ausstellung in der Gedenkstätte zum Gedenken an die Opfer des Faschismus in Vinnycja . . . . .	181
4.7	Museum der Luftwaffe der Ukraine in Vinnycja . . . . .	184
4.8	Museen und Ausstellungen nach 2014 . . . . .	185
4.9	Schlussfolgerungen . . . . .	194

Inhalt	7
<b>5. Gedenken in Straßennamen und Denkmälern</b> . . . . .	197
5.1 Die Ersetzung von Straßennamen als schnelle Strategie zur Veränderung der Geschichtspolitik . . . . .	197
5.2 Sowjetische Denkmäler für die gefallenen Soldaten . . . . .	201
5.3 Strategien zur Veränderung sowjetischer Kriegsdenkmäler in ost- und mittelosteuropäischen Ländern . . . . .	203
5.4 Lokale Entkommunisierung in Ternopil' in den 1990er-Jahren . . .	209
5.5 Alte und neue Denkmäler für die sowjetischen Soldaten in Zaporizžja . . . . .	217
5.6 Umbenennung der Straßen in Vinnycja und Zaporizžja in den Jahren 2015–2016 . . . . .	226
5.6.1 Umbenennung von Straßen in Vinnycja . . . . .	226
5.6.2 Umbenennung von Straßen in Zaporizžja . . . . .	231
5.7 Veränderungen an Denkmälern nach 2015 . . . . .	234
5.8 Das Jahr 2022 als Wendepunkt in der ukrainischen Erinnerungskultur . . . . .	242
5.9 Schlussfolgerungen . . . . .	248
<b>6. Schlussfolgerungen</b> . . . . .	251
<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	257
Archivbestände . . . . .	257
Primärliteratur . . . . .	257
Periodika . . . . .	260
Internet-Quellen . . . . .	260
Gesetze und Entscheidungen der Behörden . . . . .	277
Interviews . . . . .	281
Sekundärliteratur . . . . .	282

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1:	Foto des gemeinsamen Treffens im Jahr 2017 von Veteranen des Zweiten Weltkriegs und Veteranen der ATO im Nationalmuseum für die Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg, 31.08.2021. . . . .	145
Abb. 2:	Die Ausstellung des Museums der sowjetischen Besatzung in Kyjiv, 01.09.2021. . . . .	155
Abb. 3:	Der Saal der Ausstellung zum Zweiten Weltkrieg im Museum für Landeskunde in Zaporizžja, 30.08.2020. . . . .	159
Abb. 4:	Die Stände über Soldaten der Roten Armee, die andere Länder befreiten, im Museum für Landeskunde in Vinnycja, 08.09.2020. . . . .	164
Abb. 5 und 6:	Zwei Tafelbilder von Bohdan Tkačyk im Museum für Landeskunde in Ternopil', das erste aus dem Jahr 1983 und das zweite von 1992, 07.09.2021. . . . .	167
Abb. 7:	Die Vitrine des Museums für Landeskunde in Ternopil' über den 22. Juni 1941, 07.09.2021. . . . .	169
Abb. 8:	Das Diorama der Schlacht um Ternopil' im Museum für Landeskunde in Ternopil', 07.09.2021. . . . .	171
Abb. 9:	Das Flugzeug MiG-15 und der Hubschrauber Mi-24B, für die das Werk Motor Sič Motoren herstellte, vor dem Bohuslajev-Museum für Technik, 31.08.2020. . . . .	179
Abb. 10:	Das Gelände des ehemaligen Werwolf-Quartiers, 13.09.2020. . . . .	183
Abb. 11:	Das Flugzeug Jak-11 und die Ruhmesallee der Helden der Sowjetunion und Helden der Ukraine auf dem Gelände des Museums der Luftwaffe der Ukraine, 11.09.2020. . . . .	190
Abb. 12:	Das Flugzeug MiG-15 in Ternopil', 07.09.2021 . . . . .	213
Abb. 13:	Mosaik »Treffen. 1939« in Ternopil', 07.09.2021. . . . .	215
Abb. 14:	Die Gedenkanlage »Trauernde Mutter« in Zaporizžja, 04.09.2020. . . . .	218
Abb. 15:	Eine schwarze Tafel auf dem Unterbau der Gedenkanlage »Trauernde Mutter« bezeichnet den Ort, an dem eine Erdkapsel aus Toms'k gelegt wird, 04.09.2020. . . . .	218

Abb. 16:	Foto »Kombat« von Maks Al'pert aus dem Jahr 1942. . . . .	221
Abb. 17:	Allee des Ruhmes in Zaporizžja, 29.08.2020. . . . .	221
Abb. 18:	Denkmal zum 60. Jahrestag des Sieges in Zaporizžja, 29.08.2020. . . . .	223
Abb. 19:	Denkmal der Herrlichkeit in Vinnycja, 03.09.2021. . . . .	236
Abb. 20:	Alter Park in Ternopil', 06.09.2021. . . . .	239
Abb. 21:	Der Zaun des Parks des Sieges in Zaporizžja, 30.08.2020. . .	241
Tab. 1:	Umbenennungen 2016 zu Ehren der Rotarmisten in Zaporizžja . . . . .	233
Tab. 2:	Prozentsatz der Befragten, die dem Zweiten Weltkrieg gewidmete Denkmäler wiederholt besucht haben. . . . .	235

## Abkürzungsverzeichnis

ATO	Anti-Terroristische Operation
DniproHES	Dnipro-Wasserkraftwerk
EU	Europäische Union
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPU	Kommunistische Partei der Ukraine
KZ	Konzentrationslager
NGO	Nichtregierungsorganisation
NKWD	Volkskommissariat für innere Angelegenheiten
OUN	Organisation Ukrainischer Nationalisten
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UINP	Ukrainisches Institut für Nationales Gedenken
UPA	Ukrainische Aufständische Armee

## Danksagung

Dieses Buch ist das Ergebnis langjähriger Arbeit, und die Idee dazu entstand im Jahr 2019. Damals war ich noch als Freiwillige in der Gedenkstätte Buchenwald tätig und begann, mich für das Thema Erinnerungskultur zu interessieren. Nach umfangreichen Recherchen richtete sich meine Aufmerksamkeit auf die Frage der Ehrung sowjetischer Soldaten, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen hatten. Obwohl dieses Thema im Leben der Ukrainer seit 1991 sehr präsent ist, fand ich zu meiner Überraschung nur wenig Forschung dazu. Während meines Freiwilligendienstes hatte ich die Gelegenheit, mein Thema und Projekt mit den Mitarbeitenden der Gedenkstätte zu besprechen, und bin Dr. Julia Landau und Franz Waurig für ihre wertvollen Kommentare und Empfehlungen während der Projektvorbereitung sehr dankbar.

Nach einer intensiven Suche wurde mir bald klar, dass Regensburg der ideale Ort ist, um mein Promotionsvorhaben zu verwirklichen – insbesondere, da das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) Regensburg hier einen Schwerpunkt auf die Ukraineforschung legt. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Guido Hausmann von der Universität Regensburg, der sich bereit erklärt hat, meine Arbeit zu betreuen, sowie Frau Prof. Dr. Tanja Penter von der Universität Heidelberg für ihre engagierte Zweitbetreuung.

Dieses Buch wäre ohne die fast vierjährige finanzielle Unterstützung des DAAD nicht möglich gewesen. Es ist ganz anders geworden, als ich es mir ursprünglich vorgestellt hatte. Als ich mit der intensiven Arbeit an meiner Dissertation begann, wurde die Welt gerade von der ersten Welle der Covid-19-Pandemie getroffen, mit geschlossenen Grenzen und zahlreichen Einschränkungen. Dennoch konnte ich zwei jeweils einmonatige Forschungsaufenthalte in Kyjiv, Zaporizžja, Vinnyca und Ternopil' durchführen – zunächst im September 2020 mit finanzieller Unterstützung der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission und erneut im September 2021 mit Unterstützung des DAAD. Auch wenn diese Aufenthalte kurz waren, hätte ich dieses Projekt ohne sie nicht abschließen können.

Leider wurde es 2022 mit dem Ausbruch des umfassenden Krieges Russlands gegen die Ukraine völlig unmöglich, meine Forschungen vor Ort in der Ukraine fortzusetzen. Daher musste ich viele meiner Pläne aufgeben und mich darauf konzentrieren, meine Recherchen anhand der Quellen durchzuführen, zu denen ich in Deutschland Zugang hatte. Ich bin den Mitarbeitenden der ukrainischen Bibliotheken sehr dankbar, insbesondere der Vernadskij-Nationalbibliothek der Ukraine in Kyjiv sowie der Wissenschaft-

lichen Universalbibliothek der Stadt Zaporizžja, der Valentyn-Otamanovs'kyj-Wissenschaftlichen Universalbibliothek der Stadt Vinnycja und der Wissenschaftlichen Universalbibliothek der Stadt Ternopil'. Trotz der schwierigen Umstände des Kriegszustandes, ständiger Raketen- und Drohnenangriffe sowie wiederholter Stromausfälle setzten sie ihre Arbeit fort und schickten mir Kopien der benötigten Zeitungen und Bücher.

Dieses Buch wäre ohne den Austausch von Ideen und Informationen mit anderen Forschenden nicht möglich gewesen. Ich bin sehr froh, dass ich die Gelegenheit hatte, assoziiertes Mitglied der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien in Regensburg zu sein. Dank der zahlreichen Studiengruppentreffen, Seminare, Workshops und Sommerschulen konnte ich meine akademischen Fähigkeiten verfeinern und erhielt wertvolles Feedback von anderen Promovierenden sowie von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen. Außerdem bin ich dem Promotionskolleg der Philosophischen Fakultäten der Universität Regensburg sehr dankbar für den wissenschaftlichen Austausch, die Schreibretreats und die vielen aufschlussreichen Veranstaltungen.

Darüber hinaus hätte dieses Buch ohne eine beträchtliche Anzahl von Konferenzen und Workshops nicht entstehen können, insbesondere in Wrocław, Pula, Jena, Tallinn sowie bei wissenschaftlichen Kolloquien an der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Universität Münster und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Dort hatte ich die Ehre, Teile meiner Forschung zu präsentieren und wertvolle Reaktionen sowie konstruktive Kritik zu erhalten. Abschließend möchte ich mich bei Prof. Dr. Stefan Rohdewald bedanken, der mir die Möglichkeit gab, die letzten Monate meiner Promotion an der Universität Leipzig zu verbringen und dort meine Arbeit abzuschließen.

Unverzichtbar war bei all dem die Unterstützung meiner Familie – meiner Mutter Tetjana, meines Vaters Roman und meines Partners Alessandro. Sie waren in diesen schwierigen Zeiten stets mein Fels in der Brandung und haben mich auf meinem Weg zur Vollendung dieses Buches unterstützt. Ich lebe in einer Zeit, in der viele meiner Freunde und Bekannten in der Ukraine zu den Verteidigungsstreitkräften unseres Landes gegangen sind. Einige von ihnen sind leider schon gefallen, und ich bin ihnen zutiefst dankbar für ihren Einsatz zur Verteidigung unserer Heimat.

# 1. Einleitung

Die sowjetischen Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg gekämpft hatten, waren ein wichtiger Bestandteil des sowjetischen Geschichtsbildes und der sowjetischen Geschichtspolitik. Sie sind deshalb auch ein wichtiges, ja entscheidendes Beispiel für den neuen Umgang mit der sowjetukrainischen bzw. sowjetischen Geschichte. Für die Identitätsstiftung und die Traditionsarbeit innerhalb der Streitkräfte besaßen die Kampfhandlungen im Zweiten Weltkrieg (1939–1945) eine zentrale Bedeutung. Während dieser Zeit dienten über sechs Millionen Einwohner der Ukraine als Soldaten in der Roten Armee.<sup>1</sup>

Die Veränderungen in den Gedenkpraktiken und Narrativen über gefallene sowjetische Soldaten und Veteranen des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine vollzogen sich schrittweise und hingen von der staatlichen Gedenkpolitik ab. Das Gedenken an sie sollte in einem breiteren Kontext gesehen werden: als Integration der sowjetischen Periode der Geschichte in die Geschichte des neu geschaffenen ukrainischen Staates. Denn die sowjetische Geschichtswissenschaft propagierte eine Version der Geschichte, die die Sowjetmacht legitimierte und versuchte, die Geschichte(n) der verschiedenen Nationen des Staates mit bestimmten ideologischen Vorgaben zusammenzuführen.

Der nächste Faktor, der die Traditionen der Ehrung und Darstellung von Rotarmisten in der ukrainischen Öffentlichkeit beeinflusste, war die Verwendung des Kults des Zweiten Weltkriegs in Russland, der zu einem weiteren Grund für die Suche nach neuen Bedeutungen für Rotarmisten wurde, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen hatten. Der Großteil der heutigen Ukraine gehörte lange zum Russischen Kaiserreich und später zur neugegründeten Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR). Aus diesem Grund hat Russland die Ukraine nach 1991 als Territorium seiner Einflusszone und »nahes Ausland« (*bližnee zarubež'e*) betrachtet. Davon blieb auch die Geschichtspolitik nicht unberührt. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass der Zweite Weltkrieg in den populären Geschichtsdarstellungen in Russland nach 1991 meistens, und vor allem seit den 2000er-Jahren, durch das Prisma des »Großen Vaterländischen Krieges« (1941–1945) betrachtet wurde und bis heute wird, die historische Erzählung also mit dem deutschen Angriff auf die UdSSR im

1 *Ukrajins'kyj instytut nacional'noji pam'jati*: Informacijni materialy do dnja pam'jati ta prymyrennja i dnja peremohy nad nacyzmom u Druhij Svitovij vijni. URL: <https://old.uinp.gov.ua/methodicmaterial/informatsiini-materiali-do-dnya-pam-yati-ta-primirennja-i-dnya-peremogi-nad-natsizm> (am 27.10.2023).

Juni 1941 beginnt. Das bedeutet, dass die Jahre 1939–1941 ausgeklammert und viele wichtige Ereignisse dieses Zeitraums marginalisiert wurden, darunter der Molotow-Ribbentrop-Pakt vom August 1939, in dessen Folge die Sowjetunion in die westukrainischen Gebiete einmarschierte und diese Gebiete faktisch annektierte.

## 1.1 Ukrainische Geschichtspolitik mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg

In der Geschichte der Ukraine ging ein Wandel der Geschichtspolitik oft mit dem Wechsel der Präsidenten einher, wie bereits häufig in der Forschung dargestellt worden ist.<sup>2</sup> In den frühen 1990er-Jahren, nach der Wahl Leonid Kravčuks zum Präsidenten (1991–1994), wurde mit der Gestaltung eines neuen Narrativs der ukrainischen Geschichte begonnen, das auch neue Nationalhelden integrierte. Nicht zuletzt spielte hier die Figur des in der Sowjetunion seit der Stalinzeit verfeimten bekannten Nationalhistorikers Mychajlo Hruševs'kyj (1866–1934) eine bedeutende Rolle. Bereits zu dieser Zeit wurde der Begriff »Zweiter Weltkrieg« öffentlich gebraucht und die Ukrainische Aufständische Armee (UPA)<sup>3</sup> als Verfechter der ukrainischen Unabhängigkeit dargestellt.<sup>4</sup>

Nach der Wahl von Präsident Leonid Kučma (1994–2005) wurde das Konzept des »Großen Vaterländischen Krieges« in den ukrainischen Geschichtslehrbüchern nach einer Erörterung im Parlament 1995 wiederaufgenommen. Von großer Bedeutung waren in dieser Hinsicht 1995 die ukraineweiten Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag des Sieges im »Großen Vaterländischen Krieg«, die Verleihung der Jubiläumsmedaille der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) »50 Jahre Sieg im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945« und die Stiftung des »Bohdan-Chmel'nyc'kyj-Ordens«.<sup>5</sup> Die Politik des Multi-vektorisismus während Kučmas Präsidentschaft war auch geschichtspolitisch orientiert, sodass er kontroverse Themen vermied und nur jener Ereignisse gedachte, die keine großen Diskussionen auslösten. Zu diesen Themen gehörte

2 Siehe *Hrycenko*, Oleksandr: *Prezydenty i pam'jat'. Polityka pam'jati prezidentiv Ukrainy (1994–2014): pidgruntja, poslannja, realizacija, rezul'taty*. Kyjiv 2017; *Jilge*, Wilfried: *The Politics of History and the Second World War in Post-Communist Ukraine (1986/1991–2004/2005)*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 54/1 (2006), 50–81.

3 Die UPA gründete sich als militärischer Flügel der 1929 entstandenen Organisation Ukrainischer Nationalisten-»Banderisten« (OUN-B) 1942 und verfolgte das Ziel einer unabhängigen Ukraine.

4 *Jilge*, *The Politics of History and the Second World War in Post-Communist Ukraine (1986/1991–2004/2005)*, 57–59.

5 Ebd., 65–67.

auch das Gedenken an die sowjetischen Soldaten und Veteranen. Während der Präsidentschaft von Kučma wurde im Jahr 2000 ein eigenes Gesetz »Über die Aufrechterhaltung des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945« verabschiedet. Dabei waren mehrere Aufgaben den gefallenen Soldaten gewidmet: Sucharbeit zur Ermittlung der Namen der Toten und Vermissten, Umbettung der Überreste von Soldaten, Auflistung der Namen von Soldaten, die Heldentaten vollbracht hatten; Eintragung in das Ehrenbuch der Ukraine von Militärverbänden (Schiffen), die sich besonders bei der Verteidigung und Befreiung der Siedlungen der Ukraine ausgezeichnet hatten.<sup>6</sup>

Ein Auftrieb proukrainischer Tendenzen war während der Präsidentschaft von Viktor Juščenko (2005–2010) zu erkennen. Das war vor allem auf die sehr aktive Position des Präsidenten in Bezug auf die Geschichtspolitik in der Ukraine zurückzuführen. Hervorheben lässt sich für seine Präsidentschaft die geschichtspolitische Aufwertung des Holodomor – also des politisch absichtlich herbeigeführten Massenhunglers der Jahre 1932–1933 –, der vom ukrainischen Parlament jetzt als Genozid am ukrainischen Volk interpretiert wird, sowie die Verleihung des Titels »Held der Ukraine« an die Führer der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) und UPA Stepan Bandera und Roman Šuchevyč.<sup>7</sup> Ein weiterer wichtiger Schritt war die Gründung des Ukrainischen Institutes für Nationales Gedenken (*Ukrajins'kyj instytut nacional'noji pam'jati* – UINP) im Jahr 2006.<sup>8</sup> Die Politik der Benutzung der sowjetischen Bezeichnungen bezüglich des Zweiten Weltkriegs wurde aber auch unter der Präsidentschaft von Juščenko fortgesetzt. Ein Beispiel für die Fortführung dieser Tradition ist der Erlass von 2009, der den Tag der Befreiung der Ukraine von den faschistischen Invasoren am 28. Oktober einführt.<sup>9</sup> Diese Zeit ist auch für die Dekrete bekannt, mit denen der ukrainische Präsident sowjetische Helden in die ukrainische Nationalerzählung einbezog. So verlieh er den folgenden sowjetischen Soldaten, Offizieren und Partisanen des Zweiten Weltkriegs den Titel »Helden der Ukraine«: Oleksij Berest, Kuz'ma Derev'janko und Tetjana Markus.<sup>10</sup>

6 *Verchovna Rada*: Pro uvičnennja Peremohy u Velykij Vitčyznjanij vijni 1941–1945 rokiv No 1684-III. URL: <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/1684-14#Text> (am 13.11.2023).

7 Kappeler, Andreas: Ukraine and Russia: Legacies of the Imperial Past and Competing Memories. In: *Journal of Eurasian Studies* 5/2 (2014), 107–115, hier: 114.

8 *Kabinet ministriv Ukrajiny*: Pro utvorennja ukrajins'koho instytutu nacionalnoji pam'jati 31.05.2006 No 764. URL: <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/764-2006-%D0%BF> (am 13.11.2023).

9 *Ukaz Prezidenta Ukrajiny*: Pro Den' vyzvolennja Ukrajiny vid fašysts'kych zaharbnjykyv 20.10.2009 No 836/2009. URL: <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/836/2009#Text> (am 13.11.2023)

10 *Hrycenko, Prezidynty i pam'jat'*, 284.

Unter Viktor Janukovyč (2010–2014) folgte erneut eine deutliche Annäherung an die Geschichtspolitik Russlands. Dieser Zeitraum war also durch die Übernahme russischer Praktiken und deren Umsetzung in der Ukraine gekennzeichnet. Die Partei der Regionen ergriff die Initiative, sogenannte Kopien der Siegesflagge »während feierlicher Veranstaltungen zum Tag des Sieges« zu benutzen, und unterstützte die Änderungen an dem Gesetz »Über die Aufrechterhaltung des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945«. <sup>11</sup> Ein entsprechendes Gesetz definierte die Siegesflagge als »die Angriffsflagge des 150. Kutusow-Ordens II. Klasse der Idrycja-Schützendivision«. <sup>12</sup> Es war eine Kopie des Gesetzes »Über die Siegesflagge« <sup>13</sup>, das 2007 von der Staatsduma in Russland verabschiedet worden war. Eine weitere solche Praxis war die Organisation von »Siegeszügen«, einer neuen russischen Gedenkform, bei der Züge mit Veteranen und Vertretern anderer Organisationen aus verschiedenen Regionen Russlands zu einer Parade nach Moskau führen. Ein ähnlicher Versuch wurde in der Ukraine unternommen, als 2010 eine ukrainische Delegation von Veteranen nach Moskau kam. Darüber hinaus versuchte man, die Bedeutung der Veteranen auf der deklarativen Ebene hervorzuheben. 2010 rief die Verchovna Rada das Jahr 2010 zum »Jahr der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges« aus und beschloss eine Reihe von Maßnahmen zur sozialen Unterstützung der Veteranen. <sup>14</sup>

Die Nichtunterzeichnung des Assoziierungsabkommens zwischen der Ukraine und der Europäischen Union (EU) im Herbst 2013 führte in vielen Regionen der Ukraine zu erheblichen Protesten gegen den Präsidenten Janukovyč. Nach Gefechten im Zentrum der Hauptstadt flüchtete der Präsident aus dem Land nach Russland. Die daraufhin von Russland initiierte Besetzung der Krim und der Beginn eines Krieges im Donbas wirkten sich deutlich auf die folgende ukrainische Geschichtspolitik aus. Während der Präsidentschaft Petro Porošenkos (2014–2019) verschärfen sich die innerukrainischen und ukrainisch-russischen Auseinandersetzungen über die Deutung der ukrainischen Geschichte. Die Ursachen dafür lagen vor allem im Krieg in der östlichen Ukraine und im Versuch, offiziell jegliche Verbindung mit Russland als Aggressorstaat zu kappen. Die Geschichtspolitik der Präsidentschaft Porošenkos lässt sich als Entwurfs- und Entschärfung der Geschichte beschreiben. Noch im Jahr 2014 wurde der Feiertagskalender geändert. An die Stelle des 23. Fe-

11 *Verchovna Rada*: Pro vnesennja zmin do Zakonu Ukraïny »Pro uvičnennja Peremohy u Velykij Vitčyznjanij vijni 1941–1945 rokiv« ščo do porjadku oficijnogo vykorystannja kopij Prapora Peremohy No 3298-VI. URL: <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/3298-17#Text> (am 13.11.2023).

12 Ebd.

13 *Gosudarstvennaja Duma*: O Znameni Pobedy 07.05.2007. URL: <https://web.archive.org/web/20241214113817/https://rg.ru/documents/2007/05/08/znamya.html> (am 22.01.2025).

14 *Hrycenko, Prezydenty i pam'jat'*, 865–873.

bruar als wichtigster Feiertag für die sowjetische Armee trat der 14. Oktober («Tag der Verteidigung der Ukraine»). Außerdem wurde das unter Präsident Janukowyč degradierte UINP wieder aufgewertet. Diese Institution spielte eine bedeutsame Rolle im Prozess der 2015 folgenden »Entkommunisierung« (*dekomunizacija*<sup>15</sup>).

Seit der Präsidentschaft Volodymyr Zelens'kyjs gab es keine wesentlichen Änderungen in der staatlichen Geschichtspolitik in der Ukraine, insofern die bisherige Politik der Abkehr von sowjetischen und russischen Praktiken des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg fortgesetzt wurde. Diese Haltung äußerte sich in der weiteren Unterstützung der Aktivitäten des UINP und der weiter betriebenen Entkommunisierung.<sup>16</sup> Andererseits begannen nach dem Februar 2022 Prozesse des Überdenkens der Einstellung zur sowjetischen Geschichte. Der umfassende Angriffskrieg Russlands trug zur Umbenennung von Straßennamen oder zum Abriss von Denkmälern in der urbanen Landschaft der Städte bei. Diese Veränderungen waren dabei in erster Linie auf die lokalen Behörden zurückzuführen, die die jeweiligen Entscheidungen trafen.

## 1.2 Forschungsstand und Überlegungen zur sowjetischen Darstellung von Soldaten

Es gibt eine Reihe von Studien, die sich mit der Darstellung der sowjetischen Soldaten während und nach dem Krieg befassen. Dazu gehört Karl Berkhoff's<sup>17</sup> Arbeit über die Militärpropaganda während des Krieges. Das Buch von Catherine Merridale<sup>18</sup> erzählt von den Erinnerungen der Rotarmisten an den Krieg und ihrer Wahrnehmung des Krieges. Es gibt auch zahlreiche Veröffentlichungen über die Entstehung des Kultes des Zweiten Weltkriegs in der Nachkriegszeit. Amir Weiner<sup>19</sup> schrieb über den entstehenden Kriegsmythos am Beispiel der ukrainischen Region Vinnycja und die Auswirkungen des Krieges auf das sowjetische Staatswesen. Das Buch von Mark Edele<sup>20</sup> ist ein

15 Der Begriff wird seit 2013 in der Ukraine angewendet und bezeichnet die Vernichtung der kommunistischen Erbschaft in kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen.

16 Mehr dazu *Hausmann*, Guido/*Martyniuk*, Olha: Geschichtspolitik unter der Präsidentschaft von Wolodymyr Selenskyj. In: *Ukraine-Analysen* 234 (2020), 7–10.

17 *Berkhoff*, Karel C.: *Motherland in Danger. Soviet Propaganda during World War II*. Cambridge/Mass., London 2012.

18 *Merridale*, Catherine: *Ivan's War. Life and Death in the Red Army, 1939–1945*. New York 2007.

19 *Weiner*, Amir: *Making Sense of War. The Second World War and the Fate of the Bolshevik Revolution*. Princeton 2001.

20 *Edele*, Mark: *Soviet Veterans of the Second World War. A Popular Movement in an Authoritarian Society 1941–1991*. Oxford 2008.

wichtiger Beitrag zum Verständnis der Entstehung der Veteranenbewegung nach 1945 und ihrer allmählichen Institutionalisierung in den letzten Jahren der UdSSR. Nina Tumarkin<sup>21</sup> befasste sich mit den Praktiken des Gedenkens an den »Großen Vaterländischen Krieg« in Russland während der Sowjetzeit, mit den Ursprüngen des Kriegsmythos und der gesellschaftlichen Wahrnehmung von beidem.

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre des Stalinismus waren durch das gekennzeichnet, was Jonathan Brunstedt<sup>22</sup> russozentrische Tendenz genannt hat, in der die militärischen Aktionen der Roten Armee als eine Fortsetzung der militärischen Leistungen kanonischer vorrevolutionärer russischer Persönlichkeiten wie Aleksander Nevskij, Dmitrij Donskoj, Aleksander Suworov oder Michail Kutuzov dargestellt wurden. So nannte Stalin in seiner Rede vom 7. November 1941 diese Personen als Beispiele, denen die Rote Armee folgen sollte.<sup>23</sup> Diese Interpretation betonte auch den zentralen Beitrag des russischen Volkes zum Sieg im Krieg. In der poststalinistischen Zeit fand eine gewisse Abkehr von der russozentrischen Darstellung des Krieges auf offizieller Ebene statt, wichtiger wurde in dieser Zeit das Verständnis »des sowjetischen Volkes« als treibende Kraft des Sieges.<sup>24</sup>

Die Darstellung und das Gedenken an gefallene Soldaten und Veteranen war häufig mit dem in der UdSSR weit verbreiteten Kult des Heldentums verbunden, der mit dem allgemeinen Konzept des Heroischen im Zusammenhang steht, eine Identität für Gruppen schafft und die Nachfrage nach Vorbildern befriedigt.<sup>25</sup> Seit dem 19. Jahrhundert hat sich das Bild des Helden als solches gewandelt, vor allem militärische Helden sind in den Vordergrund getreten, während gleichzeitig die Helden nicht mehr eine Art aristokratischen oder monarchischen Status repräsentieren, sondern durch einfache Soldaten ersetzt werden.<sup>26</sup> Aiko Wulff untersuchte das Phänomen des Heldentums und

21 *Tumarkin*, Nina: *The Living and the Dead. The Rise and Fall of the Cult of World War II in Russia*. New York 1995.

22 *Brunstedt*, Jonathan: *The Soviet Myth of World War II. Patriotic Memory and the Russian Question in the USSR*. Cambridge 2021.

23 *Stalin*, Iosif: *Sočinenija*. Vol. 2, 1941/45. Stanford 1967, 35.

24 Mehr über die Beziehungen zwischen verschiedenen Nationalitäten während des Krieges siehe *Berkhoff*, *Motherland in Danger*, 202–222; zur Entwicklung des Kultes des Zweiten Weltkriegs nach 1945 und die Interpretation der Leistung des russischen Volkes am Sieg siehe *Brunstedt*, *The Soviet Myth of World War II*

25 *Neutatz*, Dietmar/*Nachtigal*, Reinhard: *Feldherren und Soldaten: Russische Konzeptionen des Kriegshelden im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 63/4 (2015), 529–544, hier: 530 f.

26 *Leonhard*, Jörn: 5. Umfassende Transformationsstudien und *longue durée*. In: den Hoff, Ralf von et al.: *Das Heroische in der neueren kulturhistorischen Forschung: Ein kritischer Bericht*. *H-Soz-Kult* 28.07.2015. URL: [www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2216](http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2216) (am 22.08.2023).

Krieges 1871–1945 und kam zu dem Schluss, dass jeder, der im Krieg starb, die Bezeichnung eines Helden erhalten konnte. Auf der anderen Seite stellte er fest: »Je größer die Zahl der toten Soldaten, die durch Objekte und in Objekten geehrt wurden, [war,] desto austauschbarer, entpersonalisierter und Teil eines Massenphänomens wurde die Heldenverehrung.«<sup>27</sup>

Sowjetische Helden hatten ihre eigenen Merkmale und Eigenheiten. Rosaline Sartorti unterscheidet verschiedene Typen der militärischen sowjetischen Helden: führende Militärs, Gefallene im Kampf und Märtyrer, die für die gute Sache gestorben sind.<sup>28</sup> Eine der Besonderheiten beim Verfassen der Biografien dieser Figuren war, dass ihre erzählten Lebensgeschichten nach dem sozialistischen Realismus strukturiert waren. Ihre jeweilige Biografie basierte auf einer oder mehreren Taten, die sie dank und zu Ehren der Partei und des sowjetischen Vaterlandes vollbringen konnten.<sup>29</sup> Die Entstehung des Kults der Helden im Zweiten Weltkrieg lässt sich teilweise auf den Krieg selbst zurückführen. Damals spielten die Zeitungen eine wichtige Rolle, insbesondere die »Pravda«. Noch während des Krieges verbreitete der sowjetische Propagandaapparat die Idee, dass es besser sei, freiwillig zu sterben, als gefangen genommen zu werden oder sich zurückzuziehen; interpretiert wurde das entsprechend als Heldentod.<sup>30</sup> Dies war darauf zurückzuführen, dass im August 1941 ein Befehl »Über die Verantwortung von Militärangehörigen für die Übergabe und das Überlassen von Waffen an den Feind« erlassen wurde, der eine solche Übergabe untersagte und diejenigen, die sich ergaben, als Deserteure betrachtete.

Die Begriffe Tod und Heldentum sind eng miteinander verbunden. Oft ist gerade der Tod die Voraussetzung dafür, dass eine bestimmte Person als Held dargestellt wird. Der Tod des Helden ist politisch und »verstärkt Grenzüberschreitungen und Polarisierungen als zentrale Elemente des Heroischen«. Somit kann er als eine mobilisierende Kraft genutzt werden.<sup>31</sup> Außerdem gibt ein solcher Heldentod dem Sterben einen Sinn, nämlich dass die Helden

27 Wulff, Aiko: »Mit dieser Fahne in der Hand«. Materielle Kultur und Heldenverehrung. In: *Historical Social Research* 34/4 (2009), 343–355, hier: 353.

28 Sartorti, Rosalinde: On the Making of Heroes, Heroines, and Saints. In: *Stites, Richard* (Hg.): *Culture and Entertainment in Wartime Russia*. Bloomington 1995, 176–193, hier: 177.

29 Ebd., 179.

30 *Berkhoff*, Motherland in Danger, 60.

31 *Brink, Cornelia/Falkenhayner, Nicole/den Hoff, Ralf* von: Einleitung. In: *Brink, Cornelia/Falkenhayner, Nicole/den Hoff, Ralf* von (Hg.): *Helden müssen sterben. Von Sinn und Fragwürdigkeit des heroischen Todes*. Baden-Baden 2019, 9–14, hier: 12; für eine umfassende Studie über das Gefallenengedenken in verschiedenen Ländern und den »Totenkult als politische Legitimation« siehe *Hettling, Manfred*: *Nationale Weichenstellungen und Einleitung. Individualisierung der Erinnerung. Politischer Totenkult im Vergleich*. In: *Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg* (Hg.): *Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung*. München 2013, 11–42.

und Heldinnen ihr Leben für bestimmte Ideen oder eine Gemeinschaft von Menschen gaben, der sie angehörten.<sup>32</sup> Darüber hinaus individualisiert ein Heldentod den Tod selbst und hebt die Person, die einen Heldentod gestorben ist, von der Masse der anderen Toten ab.<sup>33</sup> Nina Tumarkin zufolge waren tote sowjetische Helden aus vielen Gründen nützlich, da der Tod die logische Folge ihrer Taten war und sie den über sie geschriebenen Mythos nicht zerstören konnten.<sup>34</sup>

Schon während des Krieges spielte hierbei der Mythos um den Piloten Mikalaj Gastello eine wichtige Rolle. Der Legende zufolge benutzte Gastello keinen Fallschirm und stürzte sich mit seinem Flugzeug auf deutsche militärische Technik. Ähnliche Mythen, die ihren Weg in die Öffentlichkeit fanden, entstanden um die 28 Panfilow-Soldaten, die während der Verteidigung Moskaus starben, den Gefreiten Aleksander Matrosow, der der Legende nach die Schießscharte eines deutschen Bunkers mit sich selbst bedeckte<sup>35</sup> (solche Taten wurden später als »Matrosows Heldentat« bezeichnet), sowie die Partisanin Zoja Kosmodemjans'ka, die von den Deutschen öffentlich gehängt wurde. Für solche und ähnliche Geschichten gab es oft keine Belege oder sie waren verzerrt, aber sie wurden als Beispiele für andere Kämpfer präsentiert, die ihnen folgen sollten. Dietmar Neutatz nennt als Ursache für die Entstehung der Heldengeschichte über die 28 Panfilow-Soldaten die mangelnde Motivation der Rotarmisten im Herbst 1941, sich weiterhin an den Kampfhandlungen zu beteiligen, weil die Rote Armee nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR viele Niederlagen und Verluste erlitten hatte. Die Namen konkreter Personen waren für die Soldaten eine bessere Motivationsquelle, da sie ein greifbareres Vorbild sein konnten. Darüber hinaus diente die Ehrung bestimmter Personen als öffentliche Anerkennung des Opfers eines jeden Soldaten. Die Heldengeschichten hatten auch eine disziplinierende Wirkung auf die Soldaten, da sie zeigten, dass unbedingter Gehorsam gegenüber Befehlen und Vertrauen in die Vorgesetzten zu Siegen führen würden.<sup>36</sup>

Die staatliche Anerkennung eines Helden kam im Titel »Held der Sowjetunion« zum Ausdruck. Diesen Titel gab es schon vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ab 1934, aber die meisten Titel wurden für Taten während

32 *Sonderforschungsbereich 948: Tod und Sterben*. Freiburg 31.05.2021. DOI: <https://doi.org/10.6094/heroicum/tsd1.1.20210531> (am 13.11.2023).

33 Ebd.

34 *Tumarkin*, *The Living and the Dead*, 80.

35 *Berkhoff*, *Motherland in Danger*, 61–67.

36 *Neutatz*, Dietmar: *Der erfundene Heldentod: Die Legende von den 28 Panfilow-Männern*. In: *Brink, Cornelia/Falkenhayner, Nicole/den Hoff, Ralf* von (Hg.): *Helden müssen sterben. Von Sinn und Fragwürdigkeit des heroischen Todes*. Baden-Baden 2019, 189–208, hier: 203 f.

des Zweiten Weltkriegs verliehen. Außerdem war es möglich, den Titel mehrmals zu erhalten: Marschall Heorhij Žukov bekam ihn viermal verliehen, drei andere Personen, Oleksandr Pokryškin<sup>37</sup>, Ivan Kožedub<sup>38</sup> und Semen Bud'onnyj<sup>39</sup>, wurden dreimal mit ihm ausgezeichnet. Darüber hinaus erhielten mehr als zweitausend Ukrainer diesen Titel einmal.<sup>40</sup> Dieser Titel diene als guter Grund, diese Menschen von anderen Teilnehmern des Zweiten Weltkriegs zu unterscheiden, und er war einer der Gründe für die weitere namentliche Ehrung dieser Menschen in der unabhängigen Ukraine.

Nina Tumarkin identifiziert die folgenden Etappen in der Entstehung des Kultes um den »Großen Vaterländischen Krieg« in der UdSSR. Nach 1945 war der einzige Held des Krieges Stalin, der alle von der sowjetischen Propaganda während des Krieges aktiv geförderten Helden in den Schatten stellte. Nach 1956 begann die Entstalinisierung des Tages des Sieges, und der Beitrag der einfachen Soldaten zum Sieg wurde stärker herausgestellt. Damals entstanden die ersten Traditionen, die später zu einem festen Bestandteil des Kultes wurden, wie Versammlungen von Veteranen und Treffen in Schulen und an Arbeitsplätzen. Die eigentliche Blütezeit erlebte der Kult jedoch in der sogenannten »Stagnationszeit« (1964–1985). Ein wichtiger Aspekt war es dabei, die Generationen der Veteranen und der Jugendlichen miteinander zu verbinden; Letzteren wurde die Idee aufgezwungen, dass sie den Veteranen Respekt zu zollen hatten, weil diese ihre Jugend für den Kampf gegen den »Faschismus« geopfert hatten. Ihre Analyse all dieser Phasen der Entstehung des Kultes um den »Großen Vaterländischen Krieg« schließt Tumarkin damit, dass die Kriegserzählung auf eine zentrale Aussage hinauslief: Das Land war durch die Kollektivierung und die rasche Industrialisierung auf den Krieg vorbereitet, und trotz aller Hindernisse konnte die UdSSR unter der Führung der Kommunistischen Partei und Stalin den Krieg gewinnen, indem sie nicht nur das eigene Territorium, sondern auch das anderer Länder befreite und diese rettete.<sup>41</sup> Bei all dem war die Erinnerung an den Holocaust nicht Teil der

37 Oleksandr Pokryškin (1913–1985) war Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs, Pilot, Luftmarschall (1972).

38 Ivan Kožedub (1920–1991) war Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs, erreichte den Rang eines Generalobersts der Luftfahrt im Jahr 1970 und wurde im Jahr 1985 zum Luftmarschall ernannt.

39 Semen Bud'onnyj (1883–1973) war Marschall der Sowjetunion (1935), Teilnehmer am Ersten und Zweiten Weltkrieg. Er war von 1917 bis 1921 an der Errichtung der Sowjetmacht in Russland und der Ukraine beteiligt.

40 *Tron'ko P.*: Heroj Radjans'koho Sojuzu. In: *Smolij, Valerij/Lytvyn, Volodymyr* (Hg.): *Encyklopedija istoriji Ukrajinj*. Kyjiv 2004, 94.

41 *Tumarkin, Nina*: The Great Patriotic War as Myth and Memory. In: *European Review* 11/4 (2003), 595–611.

sowjetischen Geschichtspolitik, alle jüdischen Opfer wurden als »sowjetische Bürger« dargestellt und ihre jüdische Identität wurde in den Hintergrund gerückt.<sup>42</sup>

Ekaterina Makhotinas Monografie über Litauen stellt eine wichtige Studie über die Entwicklung der Darstellung des Zweiten Weltkriegs außerhalb des heutigen Russlands dar. Ausgehend von der Analyse der Errichtung von Denkmälern, der Entwicklung von Ausstellungen und Ritualen kommt sie zu dem Schluss, dass die ersten in Litauen errichteten Denkmäler die Präsenz der Sowjetmacht zeigen und die Dankbarkeit der lokalen Bevölkerung für die Befreiung symbolisieren sollten; entsprechend wurden die Soldaten als Befreier dargestellt. Gleichzeitig konzentrierten sich die sowjetischen Ausstellungen in Litauen auf das Heldentum der sowjetischen Soldaten.<sup>43</sup>

Um besser zu verstehen, welche Narrative in der »Stagnationszeit«, die für das weitere Verständnis der Veränderungen in der Ukraine nach 1991 am wichtigsten ist, verwendet wurden, um die sowjetischen Soldaten zu beschreiben, habe ich die Sammlungen<sup>44</sup> zu Jahrestagen des Sieges und der Befreiung der sowjetischen Ukraine in den 1970er und 1980er-Jahren herangezogen. Der Sieg wird hier erstens als Sieg des sowjetischen Volkes interpretiert, wodurch die sowjetische Identität an erste Stelle – vor allen nationalen Identitäten – gesetzt wird. Zweitens wird das Konzept der Freundschaft aller Völker der UdSSR im Kampf gegen den Feind als ein wichtiger Bestandteil des Sieges dargestellt. Die Entstehung des Konzepts der Völkerfreundschaft geht auf die 1930er Jahre zurück, als der Staatsapparat der UdSSR begann, dieses Konzept zu verwenden, um alle Völker in einem großen Staat zu vereinen.<sup>45</sup> Gleichzeitig ging dieses Konzept davon aus, dass die russische Kultur und Sprache ihre Hauptbedeutung darin habe, mit ihrer Hilfe alle anderen Völker der UdSSR einen gemeinsamen Hintergrund finden zu lassen. Dieses Konzept spiegelte

42 Mehr dazu siehe *Grinchenko*, Gelinada: Holocaust und Erinnerungskultur in der Ukraine. Entwicklungen und Initiativen seit der Unabhängigkeit. URL: <https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/einzeltitel/-/content/holocaust-und-erinnerungskultur-in-der-ukraine> (am 08.09.2024).

43 *Makhotina*, Ekaterina: Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Göttingen 2018, 142, 435.

44 *Vozjanov, V./Kravčenko, Je.* (Hg.): Bezsmertja polumjanych lit : materialy i dokumenty pro svjatkuvannja 30-riččja vyzvolennja Radjans' koji Ukrajinu vid nimec'ko-fašysts' kych zaharbnjiv. Kyjiv 1975; *Žukovs'kyj, V.* (Hg.): Bezsmertja narodnoho podvyhu: dokumenty i materialy pro svjatkuvannja na Ukrajinu 35-riččja peremohy radjans' koho narodu v Velykij Vitčyznjanij vijni. Kyjiv 1980; *Dorofej, V.* (Hg.): Dorohamy pam'jati. Učast' molodi respubliky u vsesozjuznij pošukovij ekspedycji »Litopys Velykoji Vitčyznjanjoni«. Kyjiv 1984.

45 *Martin, Terry*: The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923–1939. Ithaca/NY 2017, 432.

sich später in den Beziehungen zu anderen Ländern, insbesondere des sozialistischen Blocks, wider, wonach die UdSSR während des Zweiten Weltkriegs an der Befreiung dieser Länder beteiligt war. Der nächste wichtige Punkt ist die führende Rolle der Kommunistischen Partei, die das sowjetische Volk für den Kampf habe vereinen können. Bei der Beschreibung des Lebens während des Krieges stellen die Autoren der Sammlungen fest, dass das gesamte sowjetische Volk seine Kräfte auf »Alles für den Sieg« gerichtet habe, während die Soldaten der sowjetischen Armee als Helden gekämpft hätten. Als Anerkennung für das Heldentum des ukrainischen Volkes im Besonderen nennen die Sammlungen eine Reihe von Personen, die den Titel »Helden der Sowjetunion« erhalten haben. Trotz dieser Hervorhebung der Helden der Sowjetunion werden in den Sammlungen im Allgemeinen alle, die in der sowjetischen Armee waren, als Helden bezeichnet, ebenso wie diejenigen, die nicht kämpften, sondern im Hintergrund für den Sieg arbeiteten.

Die Kombination all dieser Ideen wird besonders am Beispiel des Zitats von Leonid Brežnev deutlich, das dem gesamten Buch über die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum der Befreiung der sowjetischen Ukraine als Motto vorangestellt ist:

Unser Vaterland hat standgehalten und einen historischen Sieg errungen, weil sich alle Völker der UdSSR eng um die Kommunistische Partei geschart haben. Das sowjetische Volk aller Nationalitäten hat selbstlos an der Front gekämpft und selbstlos im Hinterland gearbeitet. Die große Freundschaft der Völker der Sowjetunion wurde zu der Kraft, die den Arbeitern der Ukraine half, die faschistischen Invasoren zu vertreiben und in einem kurzen historischen Zeitraum die schrecklichen Wunden des Krieges zu heilen, aus den Ruinen und der Asche die Städte und Dörfer, die Industrieunternehmen und die kulturellen Zentren wieder aufzurichten.<sup>46</sup>

Neben diesen Hauptthesen gab es weitere, die ebenfalls mehrfach wiederholt wurden. Dies ist das gängige Bild der sowjetischen Armee als »Befreierarmee« anderer Länder, und es wurde auch darauf hingewiesen, dass die sowjetische Armee die Hauptkraft war, die die deutsche Armee besiegte, sowie das Gebiet der UdSSR der entscheidende Ort für die Niederlage der deutschen Armee.

Im Hinblick auf die Forschung zur Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg nach 1991 lassen sich folgende Themen identifizieren: Die Studien verknüpfen in der Regel die postsowjetische ukrainische Geschichtspolitik mit den unterschiedlichen Präsidentschaften; viele Arbeiten über die Geschichtspolitik der unabhängigen Ukraine befassen sich dabei mit der Analyse normativer Texte und der Umsetzung

46 *Vozjanov/Kravčenko, Bezsmertja polumjanych lit*, 3.

der Geschichtspolitik auf gesamtstaatlicher Ebene.<sup>47</sup> Eines der am meisten untersuchten Themen im Zusammenhang mit den Gedenkpraktiken ist die Feier des Tages des Sieges. Die Forschungsliteratur zu diesen Feierlichkeiten nach 1991 behandelt sowohl die Ukraine als auch andere Länder. Eines der umfangreichsten Bücher über das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg ist eine Studie<sup>48</sup> über die Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Sieges am 9. Mai 2015 in Städten der Ukraine, Russlands, Belarus, Estlands und Deutschlands. In der Ukraine wählten die Forschenden Kyjiv, Odesa sowie das besetzte Donec'k und Simferopol als Beispiele für die Analyse des 9. Mai. In einem breiteren Kontext wurde die Feier des Tages des Sieges auch in Bezug auf andere Länder untersucht, die Teil der UdSSR waren. Maryia Rohava<sup>49</sup> hat eine Fokusgruppenforschung über die Art und Weise durchgeführt, wie die Menschen staatliche Feierlichkeiten in Belarus begehen, unter anderem auch den Tag des Sieges. Vita Zelče<sup>50</sup> untersuchte die Veränderungen bezüglich der Feierlichkeiten am Tag des Sieges und ihre Wechselbeziehung mit der russischen Geschichtspolitik in Lettland. Ekaterina Makhotina<sup>51</sup> geht in der bereits erwähnten Monografie auch auf die Transformation der Bedeutung des 9. Mai in Litauen nach 1991 durch verschiedene Akteure ein. Die Forschungsliteratur beschäftigt sich auch mit der medialen Darstellung des Tages des Sieges, wie die Analyse von Stephen Hutchings und Natalia Rulyova<sup>52</sup> über die russische Fernsehberichterstattung zu den Feierlichkeiten zum Tag des Sieges 2005 oder

47 Siehe *Jilge*, *The Politics of History and the Second World War in Post-Communist Ukraine (1986/1991–2004/2005)*; *Hrycenko*, *Prezydenty i pam'jat'*; *Lau*, Carola: *Erinnerungsverwaltung, Vergangenheitspolitik und Erinnerungskultur nach 1989*. Institute für nationales Gedenken im östlichen Europa im Vergleich. Göttingen 2017; *Shevel*, Oxana: *Memories of the Past and Visions of the Future: Remembering the Soviet Era and Its End in Ukraine*. In: *Bernhard*, Michael H./*Kubik*, Jan (Hg.): *Twenty Years after Communism. The Politics of Memory and Commemoration*. New York 2014, 146–170; *Kasianov*, Georgiy: *Memory Crash. The Politics of History in and around Ukraine, 1980s–2010s*. Budapest, Vienna, New York 2022.

48 *Gabowitsch*, Mischa/*Gdaniec*, Cordula/*Makhotina*, Ekaterina (Hg.): *Kriegsgedenken als Event. Der 9. Mai 2015 im postsozialistischen Europa*. Paderborn 2017.

49 *Rohava*, Maryia: *The Politics of State Celebrations in Belarus*. In: *Nations and Nationalism* 26/4 (2020), 883–901.

50 *Zelče*, Vita: *The Transformation of »Holiday« in Post-Soviet Space: Celebrating Soviet Victory Day in Latvia*. In: *Europe-Asia Studies* 70/3 (2018), 388–420.

51 *Makhotina*, *Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen*.

52 *Hutchings*, Stephen C./*Rulyova*, Natalia: *Commemorating the Past/Performing the Present. Television Coverage of the Second World War Victory Celebrations and the (De)Construction of Russian Nationhood*. In: *Beumers*, Birgit/*Hutchings*, Stephen C./*Rulyova*, Natalia (Hg.): *The Post-Soviet Russian Media. Conflicting Signals*. London, New York 2009, 137–155.

jene von Galina Nikiporets-Takigawa<sup>53</sup> über die Medienberichterstattung zu den Feierlichkeiten zum Tag des Sieges in L'viv im Jahr 2011.

Ein eigenes Forschungsthema stellt die Analyse der Denkmäler für die gefallenen sowjetischen Soldaten dar. Anna Glew forschte über das Bauen von Denkmälern für die Gefallenen des Afghanistan-Krieges und des russisch-ukrainischen Krieges und den Zusammenhang ihrer Errichtung mit den Denkmälern des Zweiten Weltkriegs in den urbanen Räumen der Region Poltava.<sup>54</sup> Tatiana Zhurzhenko analysierte die Denkmäler in Charkiv und der russischen Nachbarstadt Belgorod, die mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden waren, und die Rolle der lokalen Eliten bei ihrer Einrichtung.<sup>55</sup> Über den Umgang mit den Denkmälern der Roten Armee in anderen Ländern gibt es ebenfalls eigene Literatur. Dominika Czarnecka<sup>56</sup> und Ewa Ochman<sup>57</sup> untersuchten den Bau und die Veränderungen an »den Denkmäler der Dankbarkeit« an die Rote Armee auf dem Gebiet Polens nach 1989. Nikolai Vukov schrieb über ähnliche Veränderungen an den Denkmälern der Sowjetarmee in Bulgarien.<sup>58</sup> Ein separates Forschungsthema war das Denkmal in Tallinn nach den Konflikten um seine Verlegung in den Jahren 2006/07; Siobhan Kattago<sup>59</sup>, Karsten Brüggemann und Andres Kasekamp<sup>60</sup> führten die Forschung

53 *Nikiporets-Takigawa, Galina: Memory Events and Memory Wars. Victory Day in L'viv, 2011 through the Prism of Quantitative Analysis. In: Rutten, Ellen/Fedor, Julie/Zvereva, Vera (Hg.): Memory, Conflict and New Media. Web Wars in Post-Socialist States. London, New York 2013, 68–82.*

54 *Glew, Anna: Path Dependent. Positioning Ukrainian War Memorials in a Post-Soviet Landscape. In: Canadian Slavonic Papers 63/1–2 (2021), 229–247.*

55 *Zhurzhenko, Tatiana: »Čuža vijnā« čy »spil'na peremoha«? Nacionalizacija pam'jati pro Druhu svitovu vijnū na ukrajins'ko-rosijs'komu prykordonni. In: Ukrajina Moderna 18 (2011), 100–126.*

56 *Czarnecka, Dominika: »Pomniki wdzięczności« Armii Czerwonej w Polsce Ludowej i w III Rzeczypospolitej. Warszawa 2015.*

57 *Ochman, Ewa: Soviet War Memorials and the Re-Construction of National and Local Identities in Post-Communist Poland. In: Nationalities Papers 38/4 (2010), 509–530; Ochman, Ewa: Spaces of Nationhood and Contested Soviet War Monuments in Poland. The Warsaw Monument to the Brotherhood in Arms. In: *Bevernage, Berber/Wouters, Nico (Hg.): The Palgrave Handbook of State-Sponsored History after 1945. London 2018, 477–493.**

58 *Vukov, Nikolai: »Brotherly Help« Representations or »Imperial« Legacy. Monuments to the Soviet Army in Bulgaria before and after 1989. In: *Ab Imperio 2006/1 (2006), 267–292.**

59 *Kattago, Siobhan: War Memorials and the Politics of Memory: the Soviet War Memorial in Tallinn. In: *Constellations 16/1 (2009), 150–166.**

60 *Brüggemann, Karsten/Kasekamp, Andres: Identity Politics and Contested Histories in Divided Societies. The Case of Estonian War Monuments. In: *Berg, Eiki/Ehin, Piret Ehin (Hg.): Identity and Foreign Policy. Baltic-Russian Relations and European Integration. Farnham, Burlington 2009, 51–64.**